

# Der Saarstreik.

## Die Gewerkschaftsführer in Paris.

Saarbrücken, 28. Juli. Der Ausstand der Bergarbeiter ist vollständig. Rund 90 Prozent der Belegschaft der Saargruben steht im Ausstande. Bewaffnete Vandäler halten die Gruben besetzt. Die Bergleute bewahren größte Disziplin. Überall herrscht Ruhe.

Die Gewerkschaftsführer wollen in Paris, um mit dem französischen Arbeitsminister über die Lohnfrage zu verhandeln. Die großen Metallarbeiterverbände haben sich mit den ausländischen Bergarbeitern solidarisch erklärt. Der Vandesrat des Saargebietes wandte sich an das französische Arbeitsministerium mit einem Telegramm, in dem die große Notlage der Bergleute als die Ursache des Streiks bezeichnet wird und wegen der schweren Folgen für die gesamte Bevölkerung dringende Gebete um die Forderungen der Bergleute weitestgehend gerecht zu werden.

In einer Eingabe an die Regierungskommission des Saargebietes sprechen ferner die Landesratsfraktionen der Zentrumspartei und der deutsch-saarländischen Volkspartei die dringende Bitte um sofortige Hilfe aus. Gleichzeitig wird die Regierungskommission ersucht, anzuordnen, daß den Bergleuten im Saargebiet für alle die Forderungen, die in den letzten Wochen vorgekommen sind, die Erwerbstätigenunterstützung unter Verdoppelung der Höhe ohne Verzug ausbezahlt wird. (Z. II.)

Paris, 28. Juli. „Journal Industrielle“ veröffentlicht heute die Mitteilung, eine Delegation der Bergarbeiter aus dem Saargebiet habe gestern eine Unterredung mit dem französischen Arbeitsminister Paval. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

## Das Handwerk bittet um angemessene Löhne für die Saarbergleute.

Saarbrücken, 28. Juli. Der Bundesauschuss der Handwerker des Saargebietes hat an den französischen Minister für öffentliche Arbeiten ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm erwidert, die Inflation des Bergarbeiterstreikes drohende Katastrophe durch Billigung angemessener Löhne abzuwenden. Aus dem Kreisauschuss in Ettweiler hat den Minister ersucht, die Verhandlungen mit den Bergleuten nicht scheitern zu lassen, da die Folgen eines Lohnkampfes für die Bevölkerung und die Wirtschaft des Saargebietes unabsehbar seien. (Z. I.)

## Billigung des Saarlöblichens im handelspolitischen Ausschuss.

Berlin, 27. Juli. Zur Vorbereitung des Saarlöblichens für das Saargebiet, zu dessen Ratifizierung die beiden französischen Kammern bereits die Ermächtigung erteilt haben, fand heute eine gemeinsame Sitzung des handelspolitischen Ausschusses des Reichstages mit einer Abordnung des Saargebietes statt. Die aus den Vertretern der politischen Parteien, der drei Gewerkschaftsorganisationen und der saarländischen Wirtschaftskreise der Handelskammer und der Handwerkskammer bestand. Trotz schwerer Bedenken des handelspolitischen Ausschusses wurde eine Einigung dahin erzielt, daß das Saarlöblichens einstimmig gebilligt wurde. Ein-

## Die Entwicklungsmöglichkeiten der Krankenkassen.

München, 28. Juli. Hier wurde gestern durch den Reichsversicherungsminister Dr. Brüning, die 9. ordentliche Mitgliederversammlung des Gesamtverbandes der Krankenkassen Deutschlands, e. V. in Offen, eröffnet. Die Tagesordnung der Versammlung des Gesamtverbandes ist, führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus:

Als ein Teil der Wirtschaft haben die deutschen Krankenkassen die Not der Kriegszeit und die Prüfung der Nachkriegszeit an sich selbst erfahren. Nicht zum wenigsten ist es ihnen zu verdanken, daß das deutsche Volk heute die schlimmsten Prüfungen überwunden hat. Der Gesamtverband hat nicht verabsäumt an der Lösung der schweren Aufgaben der deutschen Sozialpolitik mitgearbeitet. Es ist auch sein Verdienst, wenn für die Träger der Sozialversicherung so mancherlei zum Nutzen der Volksgesundheit durchgeföhrt und erlöpft werden konnte. Der Redner wies auf die kommenden Zeiten der Entwicklung hin, die ebenfalls die deutschen Krankenkassen im Kampf um die Ausgestaltung unseres Versicherungswesens auf dem Vollen finden müßten.

Regierungsrat Zanderborn wünschte im Namen des Reichsversicherungsministers der Tagung einen erfolgreichen Verlauf. Geh. Oberregierungsrat Hoffmann sprach im Namen des preussischen Volksfahrministers (Z. I.)

Geh. Oberregierungsrat Hoffmann behandelte in seinem Referat eingehend das augenblicklich in Bearbeitung befindliche Gesetz über Änderungen in der

Stimmigkeit herrsche auch darüber, daß bei Abschluß eines endgültigen Abkommens volle Gegenfälligkeit gewahrt werden müsse, und daß das gegenwärtige Abkommen nur deshalb tragbar sei, weil es nur auf vier Monate als Uebergangsregelung gedacht sei. (Z. I.)

## Der Möbelraub der siegreichen Franzosen in Sattingen.

Ein Protest der Stadt beim Oberkommando.

Berlin, 28. Juli. Die Stadtverwaltung Sattingen hat an das Oberkommando der französischen Rheinarmee folgendes Protestschreiben gerichtet:

Das hier in Quartier befindlich gewesene Bataillon hat kurz vor dem Abmarsch sämtliche Gegenstände, die sich in den Kasernen befanden, nach Ludwigshafen gebracht. Das Bataillon will gemäß einer Anweisung der vorgesetzten Dienststelle gehandelt haben. Nach unserer Erkundigung hat zwar die angegebene Anweisung bestanden, doch ist sie nach kurzer Dauer wieder aufgegeben worden. Zum Beweise können wir anführen, daß die französische Garnison in Wittlen ebenfalls erst das gesamte Kaserneninventar abgeföhrt, es aber kurze Zeit nachher wieder an Ort und Stelle zurückgelassen hat.

Die hier abgeföhrenen Gegenstände sind Eigentum des Deutschen Reiches bzw. der Stadt Sattingen und bestehen in der Hauptsache aus 20 Schlafzimmereinrichtungen. Ferner hat das Bataillon die gesamte Einrichtung des Korpskasinos, das höchstwertvollste gelesene Inventar des Unteroffizierskasinos bis auf mehrere Risten mit Porzellan und die sämtlichen Möbel eines großen Saales für Offiziere abgeföhrt. Neben dem angegebenen Material wurde aber hauptsächlich aus dem evangelischen Gemeindehaus Sattingen noch eine große Menge von Privatgegenständen der Kirchengemeinde mitgenommen. Auch städtisches Eigentum ist nach dem Abzug der Truppen nicht mehr aufzufinden.

Wir haben den französischen Ortskommandanten rechtlich gebeten, den Abtransport der bezeichneten Gegenstände einzustellen und das bereits abgeföhrene Material zurückzuschaffen, jedoch auf unser Schreiben keine Antwort erhalten. Auch hat der Kommandant seine Maßnahmen getroffen, um den Abtransport zu unterbinden, bzw. den Rücktransport der bereits verladenen Gegenstände zu bewerkstelligen. Da es sich nur um eine Maßnahme bzw. Ausföhren örtlicher Truppenteile handelt, dürfen wir die Bitte an Sie richten, die Angelegenheit einsehend zu untersuchen und wegen der Rückaffung der mitgenommenen Gegenstände umgehend das weitere zu veranlassen.

## Räumungsvorbereitungen auch in Duisburg.

Duisburg, 28. Juli. Auch in Duisburg machen sich die ersten Anzeichen der Räumung bemerkbar. In vielen Privatquartieren wird eilig gepackt und das Hauptgepäck fortgeschickt. Schon in den nächsten Tagen werden verschiedene Truppenteile die Stadt verlassen. (Z. II.)

Düsseldorf, 28. Juli. Aus Duisburg sind 20 Weigter abmarschiert. In Düsseldorf sind vier Schulgebäude zum 15. August freigegeben worden.

## Unfallversicherung und das Wochenhilfsgesetz.

Die Verammlung nahm zu der Unfallversicherung einstimmig eine Entschließung an, in der eine Änderung des Abkommens zwischen den Berufsvereinigungen und den Krankenkassen als dringend notwendig dargestellt wird. Ebenfalls einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der der vorgelegte Gesetzentwurf über Wochenhilfe abgelehnt wird. Es wird verlangt Beibehaltung des Zeitgeldes und Beteiligung des Reiches an den Kosten der Wochenhilfe. Die Mitwirkung der Landesversicherungsanstalten bei der Durchführung der Wochenhilfe wird abgelehnt. In dem neuen Entwurf müßte die Reichsregierung in Zusammenarbeit mit den deutschen Krankenkassen die finanzielle Durchführung zu stellen, daß sie die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen nicht übersteigt.

Nach einem Referat des Verbandesführers Schufes (Essen) über „Arbeitslosenversicherung — Krankenkassenversicherung“ wurde eine dritte Entschließung angenommen, in der eine Neuregelung der Arbeitslosenversicherung auf der Grundlage der Arbeitslosenversicherung geföhrt wird, zu der die Krankenkassen ihre Mitwirkung zur Verfügung stellen. Diese solle dahin gehen, die Beitragsentlastung zur Arbeitslosenversicherung zu übernehmen und zu überwachen. Außerdem müßten die Arbeitslosen gegen Krankheit versichert werden, unter Beibehaltung ihres Versicherungsverhältnisses bei Verlebens- und Jannungsankrankungen. Endlich verlangt die Entschließung gleiche Parallelen der Arbeitslosenversicherung und der Krankenkassenversicherung. (Z. I.)

## Wohl, Dämpfen und wirklichen Bekämpfungsgeländen.

Die Besetzung hat viel von den vorjährigen Werten gewahrt. Insbesondere schreitet auch heuer durch die beiden ersten Akte das bildhafte schöne, mit gewaltiger, dramatischer Leidenschaft gestaltende Wälfingenspaar Krüger-Melchior. Der von dem mächtigen dramatischen Sopran dieser Sieglinde und dem baritonalen wuchtigen Tenor Siegmunds getragene Liebeswiesengang brachte den ersten mächtigen Höhepunkt, nachdem schon vorher der urgewaltige in finsterner Größe aufragende Dichtung Sommer's ehesten Banreuther Tell und Weik hatte lebendig werden lassen. Im ebenbürtig war im zweiten Akt die Frida, die Marie Langenberg sang. Sie wahrte das im „Reingold“ angeschlagene hochdramatische Format, übertraf es noch; jeder Zoll eine Königin, jeder Ton voll gewaltigen erfüllten Ausdrucks. Seit der Vattermann hat man gesanglich keine solche Frida mehr erlebt; dazu nun die prachtvolle Erscheinung und der für den Charakter doch noch besser passende Sopranklang! Olga Plomés Bräunliche gibt in den Momenten höchster Leidenschaft nicht das letzte an strahlendem Glanz, dreitet aber dafür in allen irdischen Linien eine herzerlösende Fülle von warmer, weicher, gelungener Schönheit hin und paßt in diesem Sinne zu dem Wotan Schorr's. Es verlaute, der Sänger habe mit einer Unpäßlichkeit sich abzufinden gehabt, und in der Tat waren sämtliche Banreuther Baritonisten auf dem Festspielbühnen beschieden worden, um nötigenfalls einspringen zu können. Aber Schorr sang dann doch sehr schön. Nur im ganz großen partheischen Fortschritt an den äußersten Grenzen der Tiefe und Höhe erschien die Stimme nicht recht frei. Die ruhigere Kantilene waren dagegen voll ausdrucksbetonter Wärme, so daß zum Beispiel der Abschied von Bräunliche ganz der erschlatternde Höhepunkt wurde, der erst sein muß. Überhaupt war in allem wieder die starke künstlerische Persönlichkeit zu spüren. Dem Wälfingenspaar ließen acht mächtige, gewaltige Stimmen die gebührende klare Durchschlagkraft.

Nach den mächtigen Eindrücken, die vom Wälfingenspaar nachhallen, war es für die Aufführung des „Siegfried“ am Montag zunächst nicht leicht, das Niveau zu halten. Doch brachte schon der erste Akt mit der Wandererlegene einen eindrucksvollen Höhepunkt. Schorr's Siegfried-Wanderelegene war überhaupt der vielleicht allerindrucksvollste Teil dieses Wotan. Der feierliche getragene Ton dieser Partie legt ihm nach Stimme und Ausdruck ganz besonders gut. Pastose Klangschönheit und Verinnerlichung gingen Hand in Hand. Die Szene mit Erda überlegte durch wirkliche innere wie äußere Größe, woran auch Emma Leisner wieder Anteil hatte,

## Verliches und Sächliches.

### 80% Augustmiete.

Durch Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 28. d. M. ist die Miete für August auf 80 Prozent des Friedensmiete (einschließlich 27 Prozent Mietzinsteuer) festgesetzt worden.

Das bedeutet gegenüber der Juliante eine Steigerung um 5 Prozent.

— Gründung eines „Christenbundes“. Unter dem Vorsitz des ehemaligen Reichstagniers D. Dr. Michaelis ist in Berlin ein „Christenbund“ ins Leben getreten. (Vorläufige Anschrift: Berlin NW, Flensburger Straße 9). Er hat sich, ähnlich wie andere bereits bestehende Verbände, die Aufgabe gestellt, die Arbeit der entscheidenden christlich Gesinnten zu fruchtbarer Mitarbeit am öffentlichen Leben aufzurufen und ihnen die nötige Kenntnis über die Geschäfte und Zusammenhänge in Volk, Reich, Staat und Gemeinde zu vermitteln. Der „Christenbund“ will weder eine politische Partei sein, noch eine bestimmte Partei unterstützen. Er will versuchen, Gesinnungsgenossen in lokale und staatliche Parlamente zu entsenden. Der Bund besteht aus kirchlichen, freikirchlichen, Gemeinschaftsverbänden und christlichen Gesinnungsgemeinschaften.

— Wieder am Klimadachstuhl. So melden die Leipziger Missionare D. Gutmann und Raum aus Moschi, wo sie von den Missionaren und den Eingeborenen aufs herzlichste willkommen geheißen wurden. Den Höhepunkt der Begrüßungsfeier bildete die große Tauffeier von 225 Erwachsenen am 15. März unter den mächtigen, von den ersten Missionaren gepflanzten Bäumen. Etwa 3000 Menschen wohnten dem Gottesdienste, der von 9 bis 1/2 Uhr dauerte, bei. Am ergreifendsten aber waren die Einzelbegrüßungen. „Unvergesslich bleiben mir die Augenblicke“, schreibt D. Gutmann, „wenn wieder ein Heide sich herandrängte, meine Hände ergriß, zwischen die seinen nahm und mit verklärtem Gesicht gen Himmel aufschaute.“ Das war kein Dank gegen Gott, der sich wiederbrachte. Mancher Alle tastete uns Anlieh und Ärger ab, als wollte er sich von unserer Wirklichkeit überzeugen; andere zogen unsere Hände an ihre Stirn, einzelne knieten nieder und beten. In einem Waldtal rief wir ein Heide nach herzlichem Begrüßung noch zu: „Es haben aber auch viele für dich gebetet.“ Die Christen nennen uns Josua und Aaleb und nehmen unser Kommen als ein Angel auf die Rückkehr auch der anderen.

— Der Kampf um das Jagdrecht. Auf den Aufruf eines Landwirts „An alle althergebrachten Jäger“ in Nr. 889 der „Dresdner Nachrichten“ vom 22. Juli erhalten wir von dem Besitzer des Gebrauchshundezwingers „von der Bürgerwiese“ Herrn Ernst Emrich folgende Zuschrift: „Der Aufruf eines „altjagdberechtigten“ Landwirts darf von Seiten der Jäger aus der Stadt nicht unüberwunden bleiben. Der Herr geht zunächst vom Standpunkt aus, daß die Jagd „ohne allen Zweifel“ dem Landwirt gehöre. Ich glaube, daß er „ohne allen Zweifel“ daneben greift. Wenn sich die Jagd ausschließlich in Landwirtsgehenden befände, so wäre sicherlich der Wildstand wesentlich geringer, wie er ist. Hierfür gibt es sehr viele Beispiele und Beweise. Nur ein Fall sei erwähnt, wo der altjagdberechtigte Besitzer eines nur 50 Acker großen Gutes „wildlich“ war, daß er die Jagd auch in der Schonzeit und sogar bei Tag und Nacht ausübte und sämtliche Nachboreviere und damit die ganze Gegend aufräumte. Daß es unter den Landwirten Jäger und gute Jäger gibt, ist bekannt, es fehlt aber auch in diesen Kreisen nicht an schlechtmütigen Leuten, die nicht nur die kleinen altjagdberechtigten Neviere, sondern auch größere Pachtjagden total auszuwischen pflegen. Wenn weiter Herr Koch jeden

## Oper / Albert-Theater

Dienstag, 28., und Mittwoch, 29. Juli, 8 1/2 Uhr

# Tell

Große Oper in 4 Aufzügen von Rossini.

## Kammersänger Rode

v. Bayr. National-Theater in München in der Titelrolle a. Gast

Der hervorragende Künstler wurde in der Erstaufführung am Sonntag in seltener Weise gefeiert.

Karten an der Theater-Kasse von 10 bis 2 und ab 5 Uhr. Telephonische Bestellungen in der gleichen Zeit Nr. 1071 sowie ständiger Vorverkauf im Invalidendank, Johannisstr., Konzertdirektion F. Ries und Residenz-Kaufhaus.

## Banreuther Festspiele 1925.

Von unserem nach Bayreuth entsandten Musikkritiker.

### III.

In der Aufführung der „Wälfäre“, von deren außerordentlichem Erfolge bereits kurz berichtet wurde, ist die gesamte Erneuerungsbewegung, die Siegfried Wagner dem „Ring“ gewidmet hat, besonders deutlich geworden. Der zweite und dritte Akt haben völlig neue Bühnenbilder erhalten. Zwei plastisch aufgearbeitete Helsenlandschaften, die den Reizenraum der Bühne völlig ausfüllen und mit ihren weiten Dimensionen darum beinahe den Charakter von Freilichtbühnen haben. Zugleich mit sehr mannigfaltigen Abteilungen und Wänden eine sehr wechselnde Gruppierung der Darstellenden ermöglicht. Dabei ist von den bühnenbildlichen Stellungen vielfach abgesehen. Gleich zu Anfang steht Wotan rechts vorne, Bräunliche links hinten. Wotan und Frida begannen ihre Zuegespräche aus weiter Entfernung von zwei entgegengesetzten Festspielstein aus und spielen sich allmählich an einander hin. Ebenso erscheint Bräunliche bei der Todverföhnung hoch oben auf der linken Helsen Spitze zunächst weit entfernt von dem rechts vorne rastenden Wälfingenspaar. Auch die Gruppierungen auf dem Wälfingenspaar ergeben manche eigenartige seltene Stellung. „Wenn die richtigen Banreuther das merken, dann schlagen sie mich tot“, pflegt Siegfried selbst überhaft von solchen dem Buchstaben und der Gewohnheit widersprechenden Neuerungen zu sagen. So schlimm ist's aber nicht; hier fragt sich's nach der Kunst, das heißt nach der künstlerischen Wirkung allein, und die spricht beinahe stets für das Neue, das auch deshalb begrüßenswert ist, weil es das Märchen von der nicht entwicklungsfähigen Zartheit die Banreuther Tradition zerföhrt und den Willen zum Fortschritt zeigt. Freilich kann sich nicht jede Bühne leisten, was Banreuth darf, weil anderweit schließlich doch nicht die Garantien geboten sind, die hier auch dem Neuerungswillen die selbstbewusste Grenze setzen. Das letzte Bühnenbild ist besonders eindrucksvoll durch seine gigantischen Formen, die nur den riesig emporgereckten Wälfingenspaar und eine mächtige Tanne leben lassen. Durch Wälfingenspaar und sorgfame Beleuchtungsabstimmung ist die ganze Wälfingenspaar in phantastische Unwirklichkeit gerückt, aus der sich erst allmählich das Bild des Abschieds von Wotan und Bräunliche in hellen fahbaren Linien herausstrahlert. Obwohl die Mittel der Aufführungsbühnen den Teil bestimmen, ist doch mancher früher übliche Antifontand besitzend: Frida kommt ohne Wälfingenspaar. Wotan bleibt ganz weg, statt der Bildhauer von reitenden Wälfingenspaar und nur Wälfingenspaar. In wirkungsvoller Realistik gibt sich nach wie vor der Feuerzauber mit großem

wiewohl ihre Tongebung teilweise etwas gar zu dunkel und massig war. Im übrigen wiederholte der Abend vorjährige Eindrücke. Rudolf Nitters Siegfried erreicht seinen Höhepunkt erfahrungsgemäß in der „Götterdämmerung“; für den jungen Waldvogel fehlt seinem Sinnen und Spielen das frische Draufangertum. Doch hatte das Waldwehen schöne poetische Momente, und der Schlussgang mit Bräunliche blieb nicht ohne schwingvolle Zielsetzung. Olga Plomés hatte indessen mit dem Forte der Höhe wieder einige Mäße; Walter Elischer's Wälfingenspaar ist nach wie vor fernab jeder Uebertreibung von höchster Charakteristik des Ausdrucks, und das hat wahrlich seinem Altherd auch hier die dämonische Größe. Der Paal der beiden Akten war in keiner grotesken Verdrängtheit unübersteigbar. Eugen Guttschwarzer Basspakt für die Brutalität der Tragödie besser als Maria Janowska zu wenig leichter Sopran für die Stimme des Waldvogels; doch war das einmal ein Waldvogel, dessen Worte man wirklich verstand und insofern immerhin ein seltener Tier seiner Art. Das Orchester unter Walling Klingenspaar von Abend zu Abend schöner und farbiger. Als Solist trat der Dresdner Kammermusiker Bildner mit Siegfried's Hornmusterstück hervor. Der begehrteste Verkauf am Schluß konnte sich abermals nur schwer und langsam beruhigen. Dr. Eugen Schmitz.

## Kunst und Wissenschaft.

4\* Oper im Albert-Theater. Donnerstag, 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr. „Die lustigen Weiber von Windsor“. Oper in drei Akten von Richard. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Wanda Schmitzing (Frau Kätz), Uta Goppert (Frau Reich), Sophie Schneider (Jungfer Anna), sowie die Herren: Viktor Pruska (Halsbrett), Michael Bernhardt (Benton), Karl Wagner (Junker Spärlisch), Karl Baumgartner (Dr. Falst). — Freitag, 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr. „Boccaccio“, Operette in drei Akten von Spony. Musikalische Leitung: Dr. Rabinger-Büh. Spielleitung: Pruska. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Herren: Dimano (Pietro), Winkler (Sealzo), Wagner (Votteringhi), Pruska (Bamboccaccio), sowie die Damen: Schneider (Boccaccio), Riebach (Beatrice), Amadillo (Isabella), Gächde (Petronella), Karneth (Biancetta).

4\* Mitteilung des Wälfingenspaar-Theaters. Wegen der am 1. August stattfindenden Eröffnung der „Die kleine Sündlerin“, muß von Leon Hilbert, genannt Freilich, den 31. Juli, zum letzten Male „Dorine und der Aufakt“, worin sich Georg Wörta verabschiedet, zur Aufführung.

4\* Central-Theater. Heute und folgende Tage „Unsere kleine Frau“ mit Olga Plombura, Franz Schönmann, Hugo Klink, Werner Weiergold als Gästen. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.